

- Dem Leben unsere Stimme leihen -

Tierschutzthema: **Tauben,**  
**hier: Ursachen und Auswege der Stadtaubenproblematik.**  
Anlass: Einladung als Referent zur Tagung  
**„Tiergerechter Umgang mit Tauben im urbanen Bereich“** durch die  
**Tierschutzombudsstelle Wien** am 11.06.2013

**MIT anstatt gegen Tiere –**  
**ethisch und ökologisch korrektes Management der Stadtaubenpopulationen**  
**in menschlichen Siedlungen und Städten**

Referent: Peter H. Arras

Sehr geehrte Damen und Herren,

zunächst richte ich meinen Dank für die Einladung an Herrn Mag. Gsandtner von der Tierschutzombudsstelle Wien und an Herrn Lutsch von der ARGE-Stadtauben-Salzburg e.V., der mich als Referenten vorgeschlagen hatte. Die heutige Veranstaltung zeugt von einem professionellen Umgang mit dem Thema und von **„Ehrfurcht vor dem Leben“** – ganz im Sinne von Albert Schweitzer - gegenüber den von unserer Willkür leider abhängigen Tieren.

Als ich das Thema meines Referates formulierte, kannte ich die Rednerliste leider noch nicht, denn dann hätte ich einen anderen Titel und Schwerpunkt gesetzt, da ich vermeiden will, dass das Auditorium von uns Referenten ständig dasselbe zu hören bekommt. Meine Vorredner sind überaus kompetent und erfahren, so dass die Beschreibung dessen, was hier für ein „tierschutzgerechtes Taubenmanagement“ gehalten wird, sicherlich im Wesentlichen übereinstimmt.

Als in den 90er Jahren viele Städte in Deutschland den Stadtauben den Krieg erklärten, wurde unsere AKT-Fachberatungsstelle für Tierschutz und Tierhaltung bundesweit sowohl von Bürgern, als auch von Tierschützern, und auch von Stadtratsmitgliedern unseres damaligen Sitzes Karlsruhe, mit Anfragen nach Lösungsmöglichkeiten konfrontiert. Dies veranlasste mich, 1996 umfassend Stellung zu nehmen und jene Lösung auszuarbeiten, die im Wesentlichen 1997 im sog. **„Augsburger Modell“** ihre Umsetzung fand. (Diese Schrift habe ich Ihnen mitgebracht.) Es gründete sich die Bundesarbeitsgruppe Stadtauben, die meinen Vorschlag aufgegriffen hatte, so dass ich mich sodann anderen unterrepräsentierten Tierschutzthemen zuwandte, denn darin sieht die AKT ihre eigentliche Aufgabe, nämlich ethischem Handlungsbedarf fachlich zu entsprechen. In der dann folgenden Zeit wurde unsere Station für Exoten, Wild- und Kleintiere mit geschwächten Stadt- und gestrauchelten Brieftauben überhäuft, so dass wir, um diese aufnehmen zu können, eigens eine Außenstelle errichteten, um über 100 Tauben unterbringen zu können.

---

Der AKT- Gründer wurde 2002 von der **Hans-Rönn-Stiftung „Menschen für Tiere“** für seine Verdienste im Tierschutz und für seine Mitweltethik mit einem Preis geehrt.

Nach 15 Jahren in Karlsruhe hat die **AKTgGmbH** ihren Sitz im Juli 2004 nach Biedesheim verlegt, wo sie eine hochmoderne Tierhaltung und u.a. eine **Tropenhalle für Exoten und Reptilien** betreibt.

Im Jahre 2009 wurde der AKT- Tierschutzstation der **„Donnersberger Tierschutzpreis“** des Landkreises verliehen.

Der Deutsche Schädlingsbekämpferverband e.V. (DSV) thematisierte die Stadtaubenproblematik dann im Mai 1998 auf seiner Messe „Eurocido“ in Dortmund, bei der ich als Referent und Podiumsdiskussionsteilnehmer erneut und noch umfassender meine Vorstellungen unter dem Titel „Verwilderte Haustauben unter ethischen und tierfachlichen Aspekten“ darlegte.

Es freut mich außerordentlich, dass laut Bundesarbeitsgruppe Stadtauben schon ca. 50 Städte in Deutschland dieses Konzept anwenden, darunter auch unsere ehemalige Heimatstadt Karlsruhe, wobei es als beschämend bezeichnet werden muss, dass sie hierfür 16 Jahre benötigte.

Alle meine in meinem ersten Text von 1996 aufgestellten Empfehlungen und Prognosen hatten sich in der Praxis als korrekt erwiesen, einige möchte ich konkretisiert und erweitert aufzeigen:

### **1.) Ernährung und Versorgung:**

Qualitativ hochwertige Grundversorgung der Vögel mit artgemäßem Körnergemisch bestehend aus bis zu 14 vor allem stärke- und ölhaltigen Sämereien, wie sie in den subtropischen und mediterranen Gebieten natürlicherweise vorkommen, ist unverzichtbar, um unsere Städte mit gesunden und widerstandsfähigen Tieren zu teilen. Bis dato wurden Stadtauben unkontrolliert von tierfreundlichen Bürgern mit Brotkrumen, Speiseresten und Weizen gefüttert. Der hohe Proteinanteil des Weizens stimulierte die Fruchtbarkeit, die Bestände waren jedoch mangel- und unterernährt.

Die qualitative Grundversorgung der Bestände sollte einem natürlichen Nahrungsangebot entsprechen, das es hier für die Felsentaubenabkömmlinge nicht geben kann. Zum einen deshalb, da es hier klimabedingt nicht wächst und zum anderen, weil wegen der intensiven Agrarwirtschaft, die sich auf wenige Nutzpflanzen konzentriert, und wegen der Verarmung an ökologischer Vielfalt in unseren Landschaften auch außerhalb der Städte, es nichts Vergleichbares zu fressen gibt. Die Futtermenge sollte aber konstant gehalten werden, damit die Population sich dem Nahrungsangebot anpassen kann. Keinesfalls sollte der Weizenanteil höher als 10 % sein. 50 Gramm Körner pro Taube und Tag halte ich allerdings für zu hoch bemessen.

Fütterungsverbote, die noch immer von Städten erlassen werden, stellen nicht nur bare Verstöße gegen geltendes Tierschutzrecht dar, weil Stadtauben eben keine Kulturfolger, sondern verwilderte Haus- und Heimtiere sind, sie stellen auch einen Anschlag auf die Volksgesundheit dar. Denn nur unter- und mangelernährte, permanent gestresste – weil verfolgte – Tierpopulationen, können sich zu Seuchenherden entwickeln und auch Zooanthroponosen übertragen – ich spreche von Tierpopulationen allgemein, nicht nur von Stadtauben!

Bezüglich der heute mit Erfolg bereits betriebenen Managementmaßnahmen wollte ich anmerken, dass neben dem Körnerfutterangebot stets auch Muschelschalengrüt, stets frisches – wenn möglich fließendes - Wasser sowie Frischfutter in Form von Salat und gekeimtem Taubenfutter angeboten werden sollten. Dann würden die Tauben nicht aus Springbrunnen und schmutzigen Pfützen trinken, nicht mehr mineralische Partikel auf den Böden zusammen suchen und nicht so sehr in Parkanlagen einfallen, um dort ihr Grünfutter zu suchen. Ferner ist zu empfehlen, die Futterquellen unweit des Schlags zu platzieren und nicht nur im Schlag selbst, weil sonst die Gefahr besteht, dass besonders dominante Tiere den Schlag besetzen und Schwächere nicht zum Zuge kommen. Optimal wäre es, das Futter auch breit zu verstreuen, z.B. auf Flachdächern, und nicht nur in Raufen im Schlag anzubieten.

### **2.) Nist- und Ruhezonen/Schläge:**

Tauben benötigen hoch gelegene großräumige Schläge auf Parkdecks, Flachdächern und in Räumen hoher Gebäude, die eigens für ihre Zwecke ausgebaut werden und zur Versorgung und Reinigung leicht zugänglich für Personal sind. Ich empfahl damals explizit, Parkhochhäuser zu verwenden, die in Innenstädten stehen. Das erste „Augsburger Modell“ wurde genau so umgesetzt. 1996 war nämlich nur von Taubentürmen die Rede, die z. B. in Grünanlagen aufgestellt werden sollten und teilweise auch aufgestellt wurden, deren Aufnahmekapazitäten jedoch zu gering und deren Zugänglichkeit durch Betreuer zu umständlich war. Tauben wollen hoch hinaus – sie erkennen in unseren Gebäudekomplexen Felsformationen. Übrigens rate ich dazu, die Böden der Schläge zu sanden, weil hierdurch

der Kot nicht anhaftet und leichter entfernbar ist.

### 3.) **Vergrämung:**

Eine tierschutzgerechte Gebäudevergrämung sollte koordiniert einher gehen mit dem Ausweisen von Ruhe- und Nistzonen für die Tiere, um sie von jenen Bereichen wegzulocken, in denen sie Bürgern zur Last fallen und in denen ihr Kot nicht problemlos entfernt werden kann. Da Tauben, wie alle anderen Tiere auch, sich nicht aus Spaß an der Freude bewegen, sondern nur, wenn es zum Überleben notwendig ist, lässt sich ihr Aktionsradius sehr stark reduzieren und auf Bereiche lenken, in denen sie niemanden belästigen und in denen sie ihrerseits sicher leben können.

Tiergemäße Vergrämungsmaßnahmen werden aber nach wie vor nicht hinreichend praktiziert – ich meine vor allem die so genannten Spikes, acht bis zehn Zentimeter lange Metallspieße, die die Kröpfe und Rümpfe der Tiere perforieren und einen elenden Siechtod der Tiere – vor allem bei noch ungeschickten und unerfahrenen Jungtauben - zur Folge haben. Weshalb haben diese Spieße keine runden Kunststoffköpfe, wie wir es von Haarbürsten kennen?

### 4.) **Geburtenregulierung/Ei-Entnahmen:**

Bezüglich der Geburtenregulierung durch Ei-Entnahmen hatte ich schon 1996 gegenüber dem Karlsruher Stadtrat Bedenken geäußert hinsichtlich des permanenten Austauschs gegen Kunsteier. Tauben bemerken es, wenn sie auf unfruchtbaren Eiern oder auf Ei-Attrappen brüten und verlassen den Schlag, wenn dies zu oft vorkommt. Brüten ist eine sowohl physisch als auch psychisch hochgradig belastende Verhaltensweise. Ich bin davon überzeugt, dass die Populationen sich auch ohne ständige bestandsreglementierende Maßnahmen auf ein stabiles und gesundes Bestandsniveau einpendeln würden. Wenn sich die Stadttaubenbestände lediglich bzw. überwiegend aus zugeflogenen Brief- und Rassetauben speisen und nicht mehr auch auf eigene, evolutionsbiologisch an das Freileben in den Städten adaptierte Nachkommen, kann dies mittelfristig zur Degeneration der Population führen und Tierarztkosten unnötig in die Höhe treiben. Brief- und Rassetauben sind nämlich hoch gezüchtet und verzüchtet – ihr Genpool und ihr Verhalten stellt deshalb für die Stadttauben eine Schwächung dar. Auch bin ich davon überzeugt, dass Stadttauben, die nicht unter Existenznöten und Stress leiden, in der kalten Jahreszeit nicht brüten werden.

### 5.) **Stadttauben im Kontext zur Biodiversität:**

Städte und Siedlungen stellen neue Ökosysteme dar, an die sich immer mehr Wildtiere anpassen und dort neue Überlebenschancen für ihre Art wahrnehmen. So wie der Felsentauben-Abkömmling Stadttaupe in den Städten Felsformationen erkennt und deshalb nicht dazu fähig ist, in Wälder auszuweichen, so sieht auch der Steinmarder, die Dohle, der Turm- und der Wanderfalke neben etlichen anderen Tierarten wie Mauersegler, Fledermäuse etc. in unseren Städten Felslandschaften. Die vier zuvor genannten Tierarten, zwei davon im Bestand hoch bedroht, sind darauf spezialisiert, sich von Vögeln zu ernähren, die Dohle darüber hinaus von Gelegen und Brut. Ein tierschutzgerechtes Stadttaubenmanagement sollte deshalb auch im Kontext des Arten- und Naturschutzes gestaltet und auch öffentlich dargestellt werden, weil es hierdurch eine noch höhere Akzeptanz in der Gesellschaft erfährt und die Naturschützer mit in das Konzept integriert werden könnten. Die taubenfeindliche Politik der Städte hat die Taubenbestände jahrzehntelang in unnatürlicher Weise gestresst und krank gemacht. Ein Selektionsdruck indes, wie er von natürlichen Feinden ausgeht, würde die Stadttaubenbestände vital, sensorisch sensibel und gesund erhalten. Es kann nicht unser Ziel sein, abgefütterte, degenerierte und träge herumlungernde Stadttauben zu erzeugen. Prof. Grzimek stellte klar, dass der größte Zebra- und Antilopenschützer Afrikas der Löwe sei, denn ohne ihn würden Seuchen und Verfettung die Huftierbestände der Savannen dahin raffen. Dasselbe gilt auch in unserem Falle für die genannten, sich auch von Tauben ernährenden Beutegreifer.

### 6.) **Rentabilität für die Städte:**

Die Stadt Aachen unterhält 10 Taubenschläge. Ihr Unterhalt beträgt insgesamt jährlich Euro 35.000,--: Wie viel kostet demgegenüber die Entfernung von Taubenkot, die Gebäudesanierung und die Komplett-Vergrämung ganzer Bahnhöfe, Hochhäuser, historischer Gebäude und Denkmäler? Es ist längst bewiesen, dass die Städte und Kommunen enorme Kosten einsparen, wenn sie tierschutzge-

rechtes Stadttaubenmanagement betreiben. Aber ich bin andererseits auch der Ansicht, dass die Kosten hierfür nicht von den Kommunen alleine geschultert werden sollten. Firmen und Hauseigentümer, Geschäfte in Fußgängerzonen etc. sollten nach einem Rechenschlüssel daran finanziell beteiligt werden, da sie schließlich Bausanierungs- und Reinigungskosten einsparen, wenn die Tauben betreut und gelenkt werden.

Ferner bin ich der Ansicht, dass die Städte, die Taubenmanagement betreiben, dies auch öffentlich und weithin sichtbar tun sollten – mit Stolz – und dies auch in ihren Touristenbroschüren und bei Stadtführungen klar bekennen sollten. Das Image einer Stadt, die tierschutzgerecht Stadttauben betreut und die Biodiversität in ihre Maßnahmen und Planungen mit einbezieht, kann hierdurch nur anwachsen. Städte indes, die Tiere aushungern, verfolgen und umbringen, sollten von Medien und Tierschutz geoutet und öffentlich angeprangert werden.

Als die Öffentlichkeit erfuhr, dass Venedig außerhalb der Touristensaison die Tauben bekämpft und abschlachtet, hatte dies Umsatzeinbußen der Tourismusbranche in Venedig zur Folge, denn die Tauben gehören zu Venedig und stellen eine der beliebtesten Attraktionen dar.

#### 7.) **Politische Ursachenbekämpfung: Klare Kampfansage gegen die Brief- und Rasetaubenzüchter:**

In meiner ersten Schrift von 1996 war mein größtes Anliegen, die Taubenzüchter anzugehen, denn sie sind die Verursacher des ganzen Problems, mit denen sich die Städte und der Tierschutz zu befassen haben. So führte ich aus, dass die Taubenzüchter gegen mindestens fünf Paragraphen des Tierschutzgesetzes verstoßen und hierfür auch noch die Gemeinnützigkeit mit allen damit einhergehenden Steuerbefreiungen zuerkannt bekommen.

Damals gab es ca. 90.000 Brieftaubenzüchter in Deutschland, die unser aller Lebensraum und Gemeingut zum Versuchs- und Selektionslabor ihres abscheulichen – weil tierverachtenden – ganz und gar nicht romantischen Hobbys, das sie auch noch „Sport“ nennen, missbrauchen. Nach damaligen Zahlen – ich denke, dass es auch heute noch so ist – finden durchschnittlich nur 50 % der ausgesetzten Tiere wieder in den heimischen Schlag zurück. Die anderen 50 % verrecken elendig – einige schließen sich Stadttauben an oder werden vom Tierschutz gerettet.

Hilfsweise, weil wir davon ausgingen, dass der Gesetzgeber nicht den denknötwendigen Mut besitzt, dieses tierquälerische Hobby zu verbieten, forderten wir die Einführung einer **Pro-Kopf-Taubensteuer analog zur Hundesteuer**, die ja auch erlassen wurde, weil Hunde in den öffentlichen Raum eindringen, diesen beeinträchtigen und Kosten der öffentlichen Hand verursachen. Zugleich forderten wir die **Aberkennung der Gemeinnützigkeit, weil in der Tat rein gar nichts an diesem Hobby der Allgemeinheit nützt**. Die Einnahmen aus der Tauben-Pro-Kopf-Steuer könnten ebenfalls für Taubenmanagement-Maßnahmen eingesetzt werden.

Ich weiß nicht, wie das in Österreich strukturiert ist, aber in Deutschland sind die Städte im Deutschen Städtetag organisiert und in der Lage, gemeinsam Gesetzesanträge an die Legislative zu richten. Glücklicherweise ist das „Hobby“ der Brief- und Rasetaubenzucht rückläufig, dennoch werden immer noch massenhaft Tauben während der „Reisesaison“ aufgefunden und verursachen dem Tierschutz immense Kosten und Mühen, für die die Züchter gefälligst aufzukommen haben. Keinesfalls ist es aber zu empfehlen, Brieftauben den Züchtern zurück zu geben, denn als „Versagertiere“ finden sie dort den sicheren Tod. Außerdem sind Eigentümer verpflichtet, ihr Eigentum zu bewahren, und nicht auszusetzen – sie haben m. Ü. n. insoweit keinen Rechtsanspruch auf Herausgabe dieser Tiere. Wer würde schon jemand, bei dem feststeht, dass er seinen Hund mutwillig aussetzte, diesem das Tier ausliefern?

#### 8.) **Ethik, Erziehung und Pädagogik:**

Gerade die von mir gegründete AKT hat sich, wie kaum eine andere Tierschutzorganisation, gegen jedweden Speziesismus eingesetzt. Es ist unerträglich, dass Tieren unterschiedliche Werte und Schutzwürdigkeiten zugemessen werden. Es war deshalb stets unser Anliegen, gerade Tierschutzprobleme zu bearbeiten, die vernachlässigt werden und/oder fachlich aufwendig sind. Mitte der 80er Jahre erstellte ich z. B. die erste Recherche über Zirkustierhaltung. 1988 gründete ich die erste Station für in Not geratene Reptilien und andere Exoten und kämpfte ab da bis Ende der 90er Jahre gegen die Haltung von Tieren wildlebender Arten im privaten und gewerblichen Sektor. 1994 gründete ich die

AKT mit ihrer Ersten Fachberatungsstelle FÜR Tierschutz und Tierhaltung, ihrer ersten Station für Exoten, Wild- und Kleintiere in Deutschland und ihrem **INSTITUT FÜR MITWELTETHIK** und bewirkten die Schließung eines Delfinariums. 1995 veranstalteten wir die Erste Demo für Fische in Europa, recherchierten ab da mit dem Fernsehen über Hummer, Zoos, Straußenfarmen und machten uns u. a. auch für die Tauben in vorgenannter Weise stark, da auch sie damals kaum Beachtung fanden. Es kann nicht korrekt sein, dass eine Tierrettungsstelle, wie geschehen und öffentlich bekannt wurde, die Rettung eines Hundes der Rettung einer Stadtaube vorzieht. Ein Tierheim, das seine Pforten nur für Hunde und Katzen öffnet, anderen Tierarten jedoch die fachkompetente Hilfe verweigert, ist kein Tierheim, sondern eben nur ein speziesistisches Hunde- und Katzenheim. Städte und Gemeinden sollten jedem Tierschutzverein, der keine Kapazitäten z. B. auch für Tauben stellt, die Zuschüsse verweigern.

**Alle Tiere haben vollkommen unabhängig von ihrem Beliebtheitsgrad und ihrer gesellschaftlichen Akzeptanz, ihrer zoologischen Zugehörigkeit und Lebensweise GLEICHE Rechte auf Leben, Schutz und artgemäßen Lebensraum.** Jeder, der etwas anderes sagt, betreibt Tierschutz nicht für Tiere, sondern für sich selbst, nach seinem Gutdünken, seinen Vorlieben und Abneigungen. Die von uns entwickelte und propagierte **Mitweltethik ist eine egalitär-biozentrische Ethikversion, die zur Ethik der „Ehrfurcht vor ALLEM Leben“ des Albert Schweitzer konvergent ist.**

Dass Tauben als „Ratten der Lüfte“ gelten, ist nicht nur eine Beleidigung für die Tauben, sondern auch für die Ratten, von denen wir Menschen uns genetisch zu nur sieben Prozent unterscheiden und vor allem für uns Menschen und unsere Haltung zu Nichtmenschen selbst.

Es gilt, das Image der Stadtauben in der Gesellschaft zu korrigieren. Ich empfehle deshalb, die Öffentlichkeit daran aktiv zu beteiligen. Weshalb sollten z. B. Schüler nicht im Rahmen von Projekten Taubenschläge erbauen, einrichten und versorgen - natürlich unter fachlicher Aufsicht und Anleitung und von den Medien begleitet? **„Es gibt nichts Gutes, außer man tut es“.**

Es gäbe so viele Möglichkeiten, auch das Stadtaubenmanagement in soziopädagogische Konzepte zu integrieren – an Ideen mangelt es mir dabei nicht.

Dem Oberbürgermeister Wiens und jeder anderen Stadt empfehle ich ganz konkret, jedem Kleinkind seiner Stadt eine Plüschaube zu schenken, so wie ich meiner kleinen Tochter – neben vielen anderen Tierarten – auch eine Plüschaube schenkte. Mit Sicherheit wird kein Erwachsener Tauben als „Salmonellen-Bomber“ bezeichnen, wenn er als Kleinkind mit einer Plüschaube schmuste und spielte.

Wir wissen, dass Ihr Alpenstaat kurz davor steht, dem Tierschutz Verfassungsrang einzuräumen. Ich bin der Ansicht, dass Österreich zwar später als Deutschland die Bedeutung des Tierschutzes erkannte, dafür aber Wiederholungsfehler vermeidet, da man sich einen eigenen gedanklichen und pragmatischen Zugang zu der komplexen Thematik verschafft. Ich möchte Österreich und Wien darin bestärken und auch die Dienste meiner Tierschutzorganisation hierzu anbieten, dem Tierschutz allgemein und dem Stadtaubenschutz im Besonderen jene Bedeutung zuzumessen, die ihnen schon immer gebührt haben. Wir beraten und begleiten Sie gerne auf Ihrem Weg zu fachlich fundierten und ethisch einwandfreien Maßnahmen, um die Vitalinteressen der Menschen ebenso wie die der Tiere zu vereinbaren, denn **auf die Gemeinsamkeiten kommt es an.** Helfen Sie mit, ein Leben in einer Welt zu ermöglichen, die nicht mehr auf Diskriminierung, Unterdrückung, Unterwerfung und Vernichtung setzt, sondern auf Respekt und auf das Miteinander - auf eine Ethik, die niemanden ausschließt, in dem das Leben pulst.

Ich danke Ihnen!

Copyright by AKT / Peter H. Arras, 11.06.2013

Veröffentlichungen – auch auszugsweise – nur mit Quellenangabe – Belegexemplar erforderlich!

**AKT-AKTION KONSEQUENTER TIERSCHUTZ gemeinnützigen Gesellschaft mbH**

Erste Fachberatungsstelle für Tierschutz und Tierhaltung

**INSTITUT FÜR MITWELTETHIK**

Tierschutzstation für Exoten, Wild- und Kleintiere (auch Tauben)

Kinderheimer Straße 2 – D-67308 Biedesheim/Rheinland-Pfalz

Tel.: 0049/6355/955 609 – Fax: 0049/6355/955 806

Website: [www.akt-mitweltethik.de](http://www.akt-mitweltethik.de) - Email: [info@akt-mitweltethik.de](mailto:info@akt-mitweltethik.de)

- Dem Leben unsere Stimme leihen -

Tierschutzthema: Domestizierte Tauben. Hier: Die Problematik der Brief- und Stadtauben.

### **„Wer ist hier ein Schädling?“**

(Das Infoblatt zum gleichnamigen Informationstext der AKT)

Vor ca. 5000 Jahren begann der Mensch, die **wildlebende Stammform aller Haus-, Brief- und Rassetauben, die Felsentaube (Columba livia)** zu zähmen und züchterisch zu verändern. Dabei machte er sich die angeborene Verhaltenseigenschaft der Felsentaube zunutze, die darin besteht, ausschließlich in den Nischen der Felswände zu ruhen und zu nisten. Nur durch das Errichten künstlicher Nistbedingungen in Form von Taubenschlägen, konnte der Mensch die Haustaube auf der ganzen Welt verbreiten. Ein zweiter Faktor ist der Umstand, daß sie seine Gebäude als „Felsen“ betrachtet. Hierdurch wurde es ihr möglich, auch dort zu leben, wo es natürlicherweise keine Felsen gibt. Da die Stammform der Haustaube zudem aus vorwiegend trocken-warmen Klimaverhältnissen stammt, in denen die für ihre artgemäße Ernährung zwingend erforderlichen öl- und stärkehaltigen Sämereien gedeihen, hätte sich diese Taubenart niemals auch in anderen Lebensräumen und Klimazonen behaupten können, wenn sie nicht vom Menschen gefüttert worden wäre. Aus diesen unbestreitbaren Tatsachen ergibt sich zwangsläufig, daß es sich bei der Haustaube nicht um einen Kulturfolger handelt, der sich von selbst in den Lebensbereich des Menschen begeben hat. **Die Haustaube ist ein domestiziertes Tier.** Wie Hunde, Katzen, Schweine, Rinder, Kanarienvögel, Hühner, und andere Haus- und Hobbytiere, ist sie auf die Beherbergung und Ernährung durch den Menschen angewiesen. Der Mensch hat seine Verpflichtungen gegenüber den Haustauben, die von Brief-, Rasse- und Stadtauben repräsentiert werden, somit selbst verschuldet. Ebenso ist allen normal denkenden Menschen klar, daß man die vorgenannten Haustierrassen nicht sich selbst überlassen kann, da sie keine Wildtiere mehr sind. So wie eine „Straßenkatze“ nichts anderes ist, als eine ausgesetzte Haus- oder Wohnungskatze bzw. von diesen abstammt, so ist eine Stadtaube eine durch tierfrevlerisches menschliches Verhalten „herrenlos“ gewordene Haustaube, die gemäß ihres Selbst- und Arterhaltungstriebes versucht, in unseren Städten zu überleben.

Wer solchen Tieren die Hilfe verweigert oder gar zuläßt, daß man ihr Leben und ihr artgemäßes Verhalten dadurch zu verhindern sucht, indem man sie aushungert, vergiftet, verfolgt, vergrämt und sie durch fachwidrige Propaganda in der Öffentlichkeit als Schädlinge und Krankheitsüberträger verunglimpft, der verstößt gegen die ethische Norm, die den Menschen gegenüber allen von ihm abhängigen Tieren in die Pflicht nimmt.

Diese ist in der Gesellschaft anerkannt, was dadurch belegt ist, daß alle Städte und Kommunen Tiersyle und heime finanzieren müssen. Beträchtliche Geldsummen investiert die westliche Welt in den karitativen Tierschutz. **Es gibt keinen vernünftigen Grund, weshalb die verwilderten Haustauben aus dieser unserer Verantwortung ausgenommen sein sollten.**

Auch wir Tierschützer sind jedoch für eine Verringerung der Stadtaubenpopulationen mittels **Ursachenbekämpfung** zum einen und intelligenter, ethisch, biologisch und ökologisch vertretbarer Managementmaßnahmen zum anderen. Das Unrecht menschlicherseits gegenüber Tieren ist so sehr in unseren Traditionen und Verhaltensweisen verwurzelt, daß das Stadtaubenproblem eigentlich nur ein Symptom darstellt. Es resultiert aus anderen Tierquälereien, deren Bekämpfung die vordringliche Aufgabe unserer als human und vernünftig gelten wollenden Gesellschaft ist.

**Brieftaubensport:** Dieses Hobby, das von ca. 90.000 Bundesbürgern betrieben wird, besteht darin, Taubenpaare auseinanderzureißen, die natürlicherweise einhig lebenslang zusammenleben. Meist wird das Männ-

chen hunderte Kilometer weit mit unzähligen Leidensgenossen wegtransportiert und dann fliegen gelassen. Das sich nach seinem Partner sehrende Tier begibt sich sodann auf den Rückflug. Während der Reise, die von Panik, Streß und Angst begleitet wird, ruhen die Tiere sich weder aus, noch fressen sie etwas, weil sie nie gelernt haben, ihr Futter selbst zu suchen. **Nur ca. 50 % erreichen den heimischen Schlag**, der „Rest“ verendet unterwegs qualvoll an Schwäche oder verliert die Orientierung. Jene, die nicht zurückfinden und überlebt haben, schließen sich den Stadtauben an oder fliegen zu Taubenvolieren, Fenster und Balkone und hoffen auf Einlaß und Fütterung. Mit jenen, die beim Züchter eintreffen, wird weitergezüchtet. Viele, deren Flugleistung nicht den Erwartungen des Züchters entspricht, werden getötet und gegessen. **Die Brieffaubenzüchter verursachen nicht nur das Elend ihrer Tiere mutwillig, sie sind auch für die Stadtauben hauptverantwortlich.** Dabei zahlen sie weder Steuern für ihr Hobby, noch werden sie von Politik und Gesellschaft zur Verantwortung gezogen. Ihr Hobby hat vielmehr den Status der Gemeinnützigkeit und wird als liebenswertes Brauchtum fehlinterpretiert. **Wir fordern deshalb, den Brieffaubensport als Verstoß gegen das Tierschutzgesetz zu verbieten oder zumindest massiv zu besteuern.** Schließlich zahlen Hundehalter auch Steuern, weil ihre Tiere den Kommunen angeblich Kosten bereiten.

**Rassetaubenzucht:** Taubenrassen werden als Statussymbole ihrer ehrgeizigen Züchter gehalten und zur Schau gestellt. Wie bei den Brieffauben geht es um Eitelkeit und Anerkennung. Viele Rassen sind so zu Krüppeln gezüchtet, daß auch hierbei der Tatbestand der Tierquälerei erfüllt ist. Manche Vögel jener Rassen, deren Rassestandard eine relativ eigenständige Lebensweise zuläßt, speisen ebenfalls die Stadtaubenbestände. Oft werden sie sogar aus dem heimischen Schlag vertrieben -wegen Hobbyaufgabe- und schließen sich zwangsläufig den Stadtauben an. Auch diese Züchter genießen die Steuerbefreiung durch gemeinnützige Anerkennung und betreiben ihr rassistisches Hobby emsig weiter.

#### **Wir fordern ein tiergerechtes Miteinander mit den Stadtauben:**

**1.) Qualitative Grundversorgung der Tauben mit artgemäßem Körnergemisch**, um Mangelkrankungen und daraus resultierende Durchseuchung auszuschließen.

**2.) Taubenschläge** in Türmen, Dachböden, auf Garagenhochhäusern und Bahnhöfen etc., um den Kotanfall dort zu bündeln und regelmäßig entfernen zu können. Durch die Ausweisung von Nist- und Ruheplätzen wird der Streß der Tiere verringert, was die Gesundheit und Widerstandskraft gegen Infektionskrankheiten erhöht. Ferner werden die Tiere dann nicht mehr gezwungen sein, unsere Gebäude an schwer zugänglichen Stellen zu verkoten. **Hierdurch werden immense Kosten der Gebäudereinigung- und Sanierung eingespart.** Mit den freiwerdenden Geldern kann das wesentlich günstigere und humane Taubenmanagement finanziert werden.

**3.) Durch mitweltfreundliche Architektur und Städteplanung** werden auch Lebensräume für andere Tierarten zurückgewonnen, was tierethisch und aus natur- und artenschützerischer Sicht geboten ist. Auch Fledermäuse, Turm- und Wanderfalken, Schleiereulen, Sperlinge, Schwalben, Mauersegler, Dohlen etc. sind auf die Gebäude des Menschen angewiesen, da ihre natürlichen Lebensräume von ihm zerstört wurden.

**Wir Menschen teilen diese Welt mit vielen Millionen Lebensformen !** Es steht uns deshalb und vor allem aufgrund der Tatsache, daß wir die nachweislich einzig schädliche und andererseits im Naturhaushalt völlig unnütze Spezies repräsentieren, nicht zu, andere Arten zu deklarieren und zu degradieren. Wir müssen endlich zu einem harmonischen Miteinander mit allen anderen Lebensformen finden, um unsere Existenzberechtigung im ökologischen, wie auch im geistig-ethischen Sinne zurückzugewinnen.

Nachdem wir die Natur bezwungen, bekämpft, ausgesperrt und verteufelt haben, konnten wir sie doch niemals wirklich besiegen. In jedem von uns ist das Verlangen nach einer vielgestaltigen Mitwelt noch immer vorhanden.

**Laden wir die Mitwelt dazu ein, wieder bei und mit uns zu leben, auf daß wir wieder ein Teil eines perfekten Ganzen werden. Die Tauben gehörten stets auch dazu !**

**Unterstützen Sie bitte unsere Forderungen, unsere Ziele und unsere Arbeit für ein friedvolles Miteinander des Menschen mit seiner Mitwelt ! Fordern Sie weiterführende Informationen an !DANKE !**

- Dem leben unsere Stimme leihen -

## Stellungnahme zum Thema: "STADTTAUBEN UND TAUBENZUCHT"

Weshalb schaltet sich die AKT nun auch noch in die Taubendiskussion ein ?

1. Tauben sind schon seit der Kindheit des AKT- Gründers Gegenstand seiner tierschützerischen Bemühungen. Jungtauben wurden von ihm aufgezogen, schwache und verletzte Tauben gesund gepflegt und gehalten. So beherbergt die **AKT- Tierstation** schon von jeher etliche, derzeit 14 Stadt- und Brieftauben. Die AKT absolviert immer öfter Tierrettungseinsätze, bei denen auch Tauben betroffen sind. Im Auftrag seines ehemaligen Arbeitgebers koordinierte und überwachte der Gründer die Taubenschutzmaßnahmen in einer Großstadt.

2. Die Problematik der Hobbyhaltung- und Zucht von Tieren, so auch von domestizierten Formen, ist Bestandteil des Gesamtproblems Zoohandel- Heimtierhaltung, das die AKT seit nunmehr acht Jahren als einzige Tierschutzorganisation gesamtheitlich politisch und publizistisch behandelt.

3. Neben den Papageien und KZ- Hühnern sind die Tauben die einzige Vogelgruppe, die derzeit nennenswert von den Tierschützern mit konkreten Aktionen erfaßt wird, während dies bei anderen Tierklassen außer den Säugetieren bislang leider nicht zu verzeichnen ist. In Ermangelung von für den Menschen eindeutigen Verständigungsmöglichkeiten leiden auch die Vögel, wie die Kleinsäuger, Reptilien, Amphibien, Fische und Wirbellosen unter ethischer Benachteiligung und Vernachlässigung durch Tierschutz, Politik und Gesellschaft. Dieser Mißstand bietet Raum für negative Vorurteile, Ächtung, Verfolgung und tierwidrigen Umgang mit diesen Tieren durch den Menschen.

Im Rahmen ihrer langjährigen Bemühungen **gegen den Speziesismus** erachtet die AKT auch deshalb das Thema Tauben für brisant.

4. Am Umgang des Menschen mit Tauben läßt sich exemplarisch sein geistiger und damit ethischer Entwicklungsstand erkennen. Mitwelttoleranz und zwischenartliche Sozialität bzw. die **Mitweltethik** lassen sich somit öffentlich forcieren und thematisieren.

Die Problematik aus tierkundlicher und historischer Sicht dürfte im wesentlichen bekannt sein, weshalb hierzu keine allgemeinen Angaben gemacht werden sollen.

Doch aus Sicht des Tierschutzgesetzes und anderer gesetzlicher Bestimmungen läßt sich nachweisen, daß die Gepflogenheiten der **Rassetaubenzucht** und des sog. **Brieftaubensports** in den relevanten Bereichen eindeutig Gesetzesverstöße darstellen, die ursächlich nicht nur für das Elend der Rasse- und Brieftauben unter der lebensverachtenden Willkür ihrer Züchter und Halter sind, sondern auch, wie hinreichend bekannt, ursächlich für das Elend der sog. Stadttauben. Wir empfehlen deshalb, das Instrumentarium Judikative ebenfalls in dieser Angelegenheit zu bemühen, indem Anzeigen gegen die Züchter erstattet und somit mögliche Präzedenzfälle provoziert werden.

**Verstöße gegen das Tierschutzgesetz:**

**§ 1 Tierschutzgesetz:**

***"Zweck dieses Gesetzes ist es, aus der Verantwortung des Menschen für das Tier als Mitgeschöpf dessen Leben und Wohlbefinden zu schützen.***

***Niemand darf einem Tier ohne vernünftigen Grund Schmerzen, Leiden und Schäden zufügen."***



Daraus ergibt sich eine kollektive Verantwortung eines jeden Bürgers im Geltungsbereich dieses Gesetzes, die Verantwortung für das Mitgeschöpf zu übernehmen und seinen Schutz zu wahren.

Bekämpfungsmaßnahmen, Aussetzen von Tieren fern ihrer gewohnten Behausung und ihres Partnertieres etc. verbieten sich zwangsläufig, weil sie mit Schmerzen, Leiden und Schäden verbunden sind und Hobbyismus kein vernünftiger Grund ist, dies zu legitimieren.

### **§ 3 "Es ist verboten,**

**1. einem Tier, außer in Notfällen Leistungen abzuverlangen, denen es wegen seines Zustandes offensichtlich nicht gewachsen ist oder die offensichtlich seine Kräfte übersteigen, "**

Der Brieftaubensport ist kein Notfall, der es rechtfertigen kann, Tauben, die nur die Beengtheit ihrer Verschlänge, Boxen und ihres Schlages kennen, die allenfalls ein paar Runden in der Umgebung fliegen konnten, hunderte von Kilometern fliegen zu lassen, mit allen damit verbundenen Stressfaktoren, die dem vorausgehen, wie Beringen, Transport und vor allem die zwanghafte Trennung dieser monogamen Vögel von ihrem Partner.

Da die Brieftaubenzüchter selbst zugeben, daß 50 % der ausgesetzten Tiere "auf der Strecke bleiben", muß ein Fortfahren mit dieser Art von Hobby und Leidenschaft als vorsätzlicher Verstoß gegen das Tierschutzgesetz gewertet werden. Infolgedessen ist davon auszugehen, daß die Rückflüge zum Schlag ihre Kräfte offensichtlich übersteigen. 50 % können sterben, 50% gelten bei Tierversuchen im LD 50- Test als Richtwert für die Wirkungsweise einer Substanz. Hier handelt es sich um eine physische und psychische Belastung anderer Art, die nicht durch eine Substanz sondern durch eine Überforderung herbeigeführt wird, die auf diese Tiere einwirkt. Weshalb sollte das nicht auch als Beweis für eine unverträgliche und somit unzumutbare Belastung gelten ?

### **§ 3 "Es ist verboten,**

**ein im Haus, Betrieb oder sonst in Obhut des Menschen gehaltenes Tier auszusetzen oder es zurückzulassen, um sich seiner zu entledigen. "**

**Briefftauben sind unselbständige, vom Menschen abhängige domestizierte Tiere.** Sie zum Zwecke des Rückflugs fliegen zu lassen, kommt einem Aussetzen eines Hundes oder einer Katze gleich. Auch ein Hundehalter könnte schließlich behaupten, daß er seinen Hund in der Erwartung ausgesetzt hat, daß er wieder nach Hause zurückläuft. Es soll ja schon Fälle gegeben haben, bei denen Hunde und sogar Katzen das geschafft haben. Dennoch würde man den Tieraussetzer dies nicht abnehmen, sein Argument nicht gelten lassen, weil dies nicht zu erwarten bzw. ein Tierhalter zur Wahrung der Aufsichtspflicht gegenüber seinem Tier verpflichtet ist. Er hat im Zuge dessen auch mögliche oder zu erwartende Gefahren von dem Tier abzuwenden.

Selbiges gilt auch bei Briefftauben, bei denen von vorneherein mit Ausfällen von Seiten der Züchter von beträchtlicher Höhe gerechnet wird. (Vorsätzlicher Verstoß gegen das T.sch.gesetz !)

In diesem Zusammenhang weisen wir darauf hin, daß § 30 der Straßenverkehrsordnung jeden Tierhalter haftbar macht, dessen Tier einen Unfall verursacht- ohne Ansehen der Art !

Wer haftet demnach, wenn eine Briefftaube einen Verkehrsunfall verursacht oder gar in die Düsen eines Flugzeuges oder in den Rotor einer kleineren Maschine fliegt ?

### **Tierversuche?**

Sind es nicht gesetzwidrige Tierversuche, wenn Tauben zu Leistungen gezwungen werden, um letztlich herauszufinden, ob sie es wohl überleben werden ? Die Briefftauben werden einem eigenwilligen Selektionsprozeß ausgesetzt, der nicht die überlebensfähigsten Exemplare für die Weiterzucht auswählt, sondern die flugfähigsten, ausdauerndsten und die mit der stärksten Bindung an Partner, Züchter und Schlag. Auch das ist einer der Gründe, weshalb sie allzu oft scheitern und elend verenden, wenn sie sich plötzlich selbst ernähren oder sich Stadttaubenpopulationen anschließen sollen. Briefftauben sind "Kunstprodukte", unter künstlichen Bedingungen aufgewachsen, mit Futter gefüttert, das sie in der Natur nicht finden werden, an Medikamente gewöhnt und mit mangelhaften Immunsystem ausgestattet: schlechte Voraussetzungen, um ohne den Menschen zu überleben !

**§ 11 b: "Es ist verboten,**

**Wirbeltiere zu züchten, wenn der Züchter damit rechnen muß, daß bei der Nachzucht aufgrund vererbter Merkmale Körperteile oder Organe für den artgemäßen Gebrauch fehlen oder untauglich oder umgestaltet sind und hierdurch Schmerzen, Leiden und Schäden auftreten."**

Dieser Paragraph verbietet eindeutig jede Qual- und sogar "nur" Abnormitätszucht, da schon die Erwartung oder Vermutung (wenn der Züchter damit rechnen muß) ausreichen und eben **kein** Beweis erforderlich ist. Die meisten Taubenrassen sollten demnach eigentlich verboten sein. Auch sie speisen bekanntlich die Stadttaubenpopulationen und verursachen durch ihre Rassemkmale Rückfälle im autodynamischen Selektionsprozeß der Stadttauben, die mit sehr widrigen Lebensbedingungen klar kommen müssen, woran sie ihre manchmal noch dominant vererbten Rasseigenschaften hindern dürften.

**§ 13 (1): "Es ist verboten,**

**zum Fangen, Fernhalten oder Verscheuchen von Wirbeltieren Vorrichtungen oder Stoffe anzuwenden, wenn damit die Gefahr vermeidbarer Schmerzen, Leiden oder Schäden für Wirbeltiere verbunden ist; (...)"**

Tauben werden zum Zwecke der Ausmerzung z.B. in Regensburg mit Netzen gefangen und dann geköpft. Dabei wird in Kauf genommen, daß **die Jungen der Alttiere verhungern.**

**Netze** werden gespannt, um Tauben von Gebäuden, Nischen und Denkmälern fernzuhalten; oft sind die Netze unsauber verarbeitet oder verwittern, so daß Löcher entstehen. Die Tauben gehen durch die Löcher, finden den Ausgang jedoch nicht wieder und verhungern. Andere verfangen sich mit Füßen und Flügeln in den Netzen und verenden elendig und unter Schmerzen und Angst über Tage hinweg.

Simse und Gebäudenischen werden vergrämt, indem sie mit langen, **spitzen Metallstäben** bestückt oder mit **elektrischen Drähten** bespannt werden. "**Sinn**" der Maßnahmen: Die Tiere sollen dort nicht landen, ruhen oder Nisten können. Selbst vor **Klebstoffen**, die den Tieren an den Füßen kleben bleibt, wird nicht zurückgeschreckt. Tiere verletzen sich erheblich an diesen **Vergrämungsanlagen**, vor allem unerfahrene Jungtiere wurden schon mit perforierten Rümpfen aufgefunden, andere Vögel erleiden erhebliche Fußverletzungen, die auch deshalb besonders schmerzhaft sind, weil die Taube zum Zwecke des Nahrungserwerbs den ganzen Tag umherlaufen muß, den verletzten Fuß also nicht schonen kann.

Auch andere Maßnahmen, die hier unerwähnt sind, stellen nicht minder Verstöße gegen das Tierschutzgesetz dar. Hierzu zählen auch **Vergiftungsmaßnahmen**, die, selbst wenn die vergifteten Vögel einen relativ schnellen Tod erlitten, auch andere Tiere und vor allem die zurückgelassenen Jungtiere gesetzeswidrig gefährden, bedrohen und vernichten.

**Lösungsvorschläge und Forderungen an Gesetzgeber, Gesellschaft und Tierschutz:**

**Ursachenbekämpfung:** Ideal wäre natürlich ein völliges Verbot der Rasse- und Brieftaubenzucht, was jedoch leider nicht durchzusetzen sein dürfte. Deshalb gebietet die Logik die Gleichbehandlung aller Tierhalter bzw. der Taubenhalter und -züchter mit den Hundehaltern.

(Ein wesentliches Argument für die Hundesteuer ist die mit der Hundehaltung einhergehende Verunreinigung mit Kot. Es werden sogar Bußgelder an Hundehalter verhängt, deren Hund nachgewiesenermaßen in manchen Städten Kot absetzt. Die starke Lobby der Hundehalter hat den Gesetzgeber nicht dazu bringen können, die Hundesteuer abzuschaffen, da sollte die durchaus große Lobby von ca. 90.000 Brieftaubenzüchtern in Deutschland nicht gefürchtet werden. Auch der Leinenzwang beim Hund steht im krassen Mißverhältnis zu der Tatsache, daß Katzen wie selbstverständlich "streunen" dürfen und man Brieftauben fliegen lassen darf.)

**Maßnahme 1: Aberkennung der Gemeinnützigkeit** aller Taubenzüchter- und "Sportler", da sie mit ihrer Leidenschaft maßgeblich für Probleme verantwortlich sind, die die Gemeinschaft zu bewältigen und zu finanzieren hat.

(Wer "Schädlinge" vermehrt und auf die Menschheit losläßt, kann nicht gemeinnützig sein. Man kann nicht die Tauben als Schädlinge verfolgen, ihre Züchtung aber für gemeinnützig erklären. Was geschehe, wenn jemand Ratten (Tauben, die Ratten der Lüfte...) aus Leidenschaft in Massen züchten würde, um sie sodann in der Stadt auszusetzen ?)

**Maßnahme 2: Besteuerung der Zucht, Haltung und des Reisesports** nach Bestandsgröße, Häufigkeit der Teilnahme an Reiseaktionen.

Wegen dem grenzüberschreitenden Transport von Brieftauben innerhalb Europas ist eine Regelung auch auf EG- Ebene anzustreben.

Mit den eingenommenen Geldern sollten alle mit dem Taubenproblem einhergehenden Kosten beglichen werden:

### **1. Wahrung des Tierschutzgesetzes:**

-- taubengemäße Taubenschläge und- türme betreiben, betreuen, versorgen, reinigen.

-- Versorgung der Stadtauben mit einer qualitativ hochwertigen Grundversorgung mittels Füttern. Dies ist auch aus tierhygienischen und medizinischen Gründen geboten. (Hierzu folgen noch gesonderte Ausführungen in diesem Text.)

-- Ausgleichszahlungen an Tierschützer und Organisationen, die verletzte, kranke und zahme (weil ausgesetzte) Tauben aufnehmen, pflegen und in Volieren oder Schlägen **lebenslang behalten** und tiergemäß versorgen. Insoweit der Halter des Fundtieres ermittelt werden kann, soll dieser für die entstehenden Kosten aufkommen. (Gesundgepflegte Katzen und Hunde werden auch nicht ausgesetzt und sich selbst überlassen; die Taube ist hierbei nicht anders zu behandeln.)

--Entfernung von Vergrämungsanlagen, insoweit sie Verletzungsgefahren für die Tiere in sich bergen.

**2. Tierschutzgemäßes Management der Taubenbestände nach ökologischen und biologischen Gesichtspunkten** durch tiermedizinische Überwachung des Gesundheitszustandes der Tiere durch Stichproben. Da auch andere Tierarten auf das Siedeln an und in den Gebäuden des Menschen angewiesen sind, ist ein Umdenken von Architekten, Bauherren und Stadtvätern dringend geboten. Durch die Versiegelung der Dachböden und Türme haben auch Sperlinge, Fledermäuse, Schleiereulen, Dohlen und Turmfalken ihren Lebensraum verloren. Mitweltgerechte Architektur und Städteplanung bzw. eine nachträgliche Umgestaltung dient dem Tier- Natur- und Artenschutz !

**3. Minimierung von Belästigungen,** Gebäudeschäden etc., Gebäudesanierung und- reinigung etc. Ausgleichszahlungen an Betroffene, wenn keine tiergemäße Alternative besteht.

### **Thema Taubenfüttern:**

Die Felsentaube als Stammform aller Stadt-, Rasse- und Brieftauben stellt höchste Anforderungen an ihre Ernährung. Sie legt besonderen Wert auf ein ausgewogenes Gemisch ihres Körnerfutters aus stärke- und ölhaltigen Sämereien. Weder in den Städten noch in unseren Kultursteppen finden die domestizierten Formen der Felsentaube die lebenswichtigen Futtermittel !

Taubenfutter besteht nicht ohne Grund aus bis zu 14 verschiedenen Getreidearten bzw. Sämereien.

Nur 9% davon besteht aus Weizen. Eine reine Weizenernährung, wie sie durch das Füttern von den meisten Tierschützern leider betrieben wird, fördert den ohnehin schlechten Ernährungszustand der Stadtauben, die allzu oft nur Brotkrumen und Abfälle zu sich nehmen müssen.

Hingegen wird zu viel dieser minderwertigen Fütterung (Weizen) betrieben. **Ein Mangel an Qualität kann nicht durch Quantität ersetzt werden !!!**

### **Fütterungsverbot:**

Ein Unterlassen des Fütterns oder gar ein Fütterungsverbot stellt nicht nur ein Verstoß gegen das Tierschutzgesetz dar, vielmehr handelt es sich um eine verfassungswidrige und deshalb ungültige Bevormundung mündiger Bürger in einem freiheitlichen, demokratischen Rechtsstaat. Niemand kann von der Legislative oder Exekutive (Verwaltung) dazu genötigt werden, gegen allgemein verbreitete ethische Normen, die historisch gewachsen, geistig begründet und oft sogar religiös motiviert sind, zu verstoßen. Vor allem die Gewissensfreiheit des Einzelnen dürfte hierbei erheblich tangiert werden.

***Wer Tauben nicht füttert, weil er nicht darf oder auch weil er aufgrund von Ignoranz oder Verachtung nicht will, verurteilt diese Tiere zum Tode durch Verhungern, da sie weder in unseren Städten, noch in***

*unseren Kultursteppe die für sie erforderliche Nahrung finden. Rechtschaffene Bürger werden durch Fütterungsverbote nicht nur kriminalisiert, sie werden dazu gezwungen, gegen jede naturwissenschaftliche und ethische Erkenntnis und Überzeugung zu verstoßen und somit sich eingebunden in ein Kollektiv unfreiwillig schuldig zu machen.*

**Wir plädieren deshalb für folgendes Verfahren:**

Stellung einer **qualitativ hochwertigen Grundversorgung der Tauben mit Nähr- und Wirkstoffen** durch weniger, dafür aber hochwertigeres Füttern mit handelsüblichem Taubenfutter.

Zusätzliches Darreichen von Vogelgritt, um die Calciumversorgung sicherzustellen und die Verdauungstätigkeit des Muskelmagens zu optimieren.

Die Vögel erhalten hierdurch eine **Verbesserung ihres Allgemeinzustandes** und sind somit in der Lage, den noch fehlenden Rest an Futter selbst zu suchen.

Durch dieses Verfahren kann erreicht werden, daß die Taubenpopulationen bessere **Resistenz gegen Krankheiten und Parasiten** erlangen und gesunde und widerstandsfähige Jungen ohne Mangelkrankungen hervorbringen.

Die Felsentaube unternimmt in ihrem Vorkommensgebiet durchaus weite Flüge zu Wasserstellen und Nahrungsgründen, die oft ganz woanders liegen, als die Felswände, in denen sie nisten. Daher auch die Veranlassung, sich hervorragend orientieren zu können, um zum heimischen Nest sicher zurückzufinden- eine Frage der Arterhaltung, denn dort warten Partner und Junge.

Um jedoch längere Flüge unternehmen zu können, brauchen die Tauben eine gesunde, ernährungsbedingte Konstitution. Wir vermuten, daß die Stadtauben wegen allgemeiner Schwäche dazu neigen, ihren Aktionsradius so gering wie möglich zu halten.

Da Tauben ähnlich wie Seevögel auf ihren eigenen Exkrementen ihre Jungen ausbrüten und aufziehen, haben diese eine hohe Widerstandskraft gegen eigene Krankheitserreger.

Zum einen wegen der mit der Kropfmilch in den ersten zehn Tagen übertragenen Antikörper des Muttervogels, zum anderen, weil die Jungen früh aktiv immunisiert werden, da ihr Immunsystem von Anbeginn ihres Lebens mit den taubenspezifischen Erregern konfrontiert wird. Voraussetzung ist aber eine optimale Ernährung. Wir vermuten, daß deshalb die Taube so ein anspruchsvoller Köstler ist. In der **AKT- Tierstation** erhalten die Tauben sogar gekeimtes Taubenfutter, gewürfeltes Obst, Karotten, Salate etc, was sie gierig auffressen. Obwohl die Stammform der Hühner, das Bankivahuhn, aus dem tropischen (fruchtbaren) Asien stammt, besteht das Hühnerfutter nur aus 3- 4 Sämereien. Hühner leben entgegen der Tauben paarweise am Boden des Tropenwaldes, der sehr schnell Exkremente neutralisiert und weiträumig ist.

Abschließend weisen wir darauf hin, daß unsere Tauben, bevor sie in unsere Voliere integriert wurden, Kotuntersuchungen und Untersuchungen auf Ektoparasiten unterzogen wurden. Außer Federlinge und Kokzidien wurden sonst keine Erreger oder Parasiten festgestellt, auch nicht bei den Stadtauben. Dennoch war ihr Allgemeinzustand in allen Fällen schlecht (Abmagerung, Untertemperatur, blasse Schleimhäute, Anteilnahmslosigkeit etc.).

Wir sind gerne bereit, ergänzend zu dieser Stellungnahme weiterführende Ausführungen zu machen und regen an, unsere Forderungen zu berücksichtigen und sich ihnen anzuschließen.

Karlsruhe, den 26. 09. 1996

**AKT- AKTION KONSEQUENTER TIERSCHUTZ**  
**gemeinnützige Gesellschaft mbH**

© Peter H. Arras

**Auf die Anfrage einer Karlsruher Stadträtin vom 20. 12. 1996 nach Kenntnisnahme unserer Stellungnahme vom 26. 09. 1996 erwiderten wir Folgendes:**

## **Stadttauben:**

### **1. Hygienische Bedenken:**

Es bedarf keiner speziellen wissenschaftlichen Untersuchungen oder Gutachten, um festzustellen daß geschwächte Populationen gleich welcher Art besonders anfällig für Parasiten und Krankheitserreger darstellen. Gesunde Organismen sind widerstandsfähig und bieten somit geringen Nährboden für Krankheiten. Stadttauben sind, so wie alle Tierarten, selbstverständlich auch Träger von Krankheiten. Unsere gesamte Umwelt ist angefüllt mit Mikroorganismen, jedes Lebewesen ist dagegen gewappnet, wenn es in geeigneten, artspezifischen Rahmenbedingungen lebt, wenn es artgemäße Nahrung erhält und nicht widernatürlichem Stress ausgesetzt ist.

Wenn die Stadt Karlsruhe jedoch weiterhin am **Verbot der Taubenfütterung** festhält, werden die Taubenindividuen konditionell und konstitutionell zusammenbrechen. Krankheitserreger, die im Normalfall von den widerstandsfähigen Taubenorganismen in Schach gehalten werden, erlangen die Überhand, so daß die ausgehungerten, geschwächten Tauben vermehrt Krankheitserreger ausscheiden, die bei bestimmten Fällen durchaus auf andere Tiere und den Menschen übertragen werden können. Auch in den Kriegsjahren, als die deutsche Bevölkerung an Mangelernährung litt, grassierten alle möglichen Krankheiten, gegen die ein gesunder Mensch ausreichend Abwehrkräfte aufbauen kann. Und gesunde Igel beispielsweise können sehr wohl mit allen möglichen Parasiten im Gleichgewicht leben, wenn sie nicht durch andere Umstände geschwächt werden und in Folge dessen auch ihren Parasiten zum Opfer fallen. Diese Beispiele, die ein jeder schon in Biologie in der Schule erlernt, zeigen deutlich, daß **die Volksgesundheit nicht von Tauben, sondern allenfalls von vom Menschen ausgehungerten Tauben gefährdet werden kann und wird.**

**Das Taubenfütterungsverbot ist ein "Bärendienst" am verfolgten Ziel** und bewirkt genau das Gegenteil von dem, was die Stadt angeblich erreichen will, nämlich die Sicherung der Gesundheit der Bürger in unserer Stadt.

**Deshalb fordern wir, die Stadttauben mit physiologisch richtigem Futter**, Taubenfutter, das aus 14 verschiedenen, speziell Stärke- und ölhaltigen Sämereien besteht, und weniger aus Protein, zu füttern, wobei die Futtermenge getrost verringert werden kann. Wenn die Tauben eine qualitative Grundversorgung mit für sie essentiellen Nähr- und Wirkstoffen erhalten, dann kann von ihnen keine gesundheitliche Gefahr ausgehen, und sie hätten dann die konditionelle Verfassung, um sich den quantitativen Rest an Nahrung anderswo zusammenzusuchen. Auch die von Tierschützern betriebene Weizenfütterung lehnen wir ab, da Weizen nur ca. 10 Prozent des Taubenmischfutters ausmacht und zu proteinhaltig, hingegen zu fett- und stärkearm ist.

### **2. Gebäude und Taubenkot:**

Wenn die Tauben keine für sie ausgewiesenen Nist- und Schlafplätze erhalten, wo sie in Ruhe gelassen werden, dann sind sie natürlich gezwungen, sich anderswo niederzulassen. Dieses "anderswo" kann nicht kontrolliert werden, ist sicherlich schwer zugänglich und schwer zu reinigen. Hierbei entstehen durch den Kot der Tauben selbstverständlich mit der Zeit Gebäudeschäden, die für viel Geld gereinigt und saniert werden müssen. Allerdings klingt es zynisch, wenn der Mensch als Verursacher des sauren Regens und aller anderen Umweltschäden sich anschickt, andere Lebewesen wegen ihrer natürlichen Ausscheidungen zu verunglimpfen. Würde die Stadt hingegen Taubenschläge einrichten, dann würden die Tauben diese, vorausgesetzt, sie sind taubengerecht gestaltet, selbstverständlich den meist unbequemen und vergränten Simsens und Dachschrägen vorziehen. Der meiste Kot würde sodann dort, in den Taubenschlägen anfallen und nicht anderswo. Da die Taubenschläge zugänglich sind, und sich der allermeiste Kot dort sammeln würde, könnte man ihn regelmäßig, bequem und wesentlich billiger dort abtragen und entsorgen. Wir sind uns absolut sicher, daß solch ein vernünftiges Taubenmanagement, ein **Miteinander anstatt ein Gegeneinander menschlicherseits gegen die Tauben (und nicht umgekehrt)**, auch wesentlich billiger wäre, als die teuren Vergrämungs- und Sanierungsmaßnahmen. Da die Hauseigentümer i. d. R. auf eigene Rechnung sanieren, sollten sie statt dessen in einen

Gemeinschaftsfond einbezahlen, aus dem das Taubenmanagement zentral finanziert und gesteuert wird. Wichtig wäre dabei, daß Taubenschläge auf Dachböden gleichmäßig im Stadtgebiet angeboten werden. Sie sollten möglichst hoch sein, weswegen die Taubenhäuser nicht so tiergerecht sind. Tauben suchen möglichst hohe, abgelegene Ruheplätze auf, ähnlich wie ihre Vorfahren, die Felsentauben, die an hohen Felswänden ruhen und nisten.

### **3. Geburtenkontrolle durch Eientnahmen:**

Der Muttervogel investiert sehr viele körpereigenen Nährstoffe in die Heranbildung von Nachkommen (Eiern). Ein Ei enthält bekanntlich alle Stoffe, die einen kompletten Vogel ausmachen. Das muß man sich klar machen, wenn man einer Vogelmutter die Eier wegnehmen will- sie wird nämlich prompt nachlegen- um die Art zu erhalten.

Folge: Sie wird geschwächt, noch dazu, wenn sie keine ausreichende Nahrung erhält. Auch das Brüten ist eine äußerst anstrengende, psychisch sehr belastende Angelegenheit. Es gibt Vögel, die sich tot gebrütet haben. Wenn man Eier wegnimmt, sollte man sie durch Gipseier ersetzen, doch dabei besteht die psychische Belastung. Ferner, und das ist höchstbemerkenswert, merken es die Altvögel bald, wenn sie entweder auf unbefruchteten Eiern oder auf Gipseiern sitzen. Ich nehme an, daß der Kontakt zwischen Eltern und Jungen schon entwickelt wird, wenn das Küken noch nicht geschlüpft ist. Ähnlich, wie werdende Mütter schon Kontakt zu ihrem zukünftigen Säugling haben. Jedenfalls merken die Vögel es, wenn sie auf toten Eiern brüten, das erlebe ich ständig in unserer Tierstation, wo auch 14 Tauben leben.

**Für uns ist das nicht der Königsweg.** Wir sind der Auffassung, daß ein Gleichgewicht auch ohne Eientnahmen entwickelt werden kann. Wenn Eientnahme, dann nur, wenn die Nährstoffzufuhr durch Zufüttern gewährleistet ist. Das Zufüttern artgemäßer Nahrung entspräche dann dem natürlichen Nahrungsangebot im Herkunftsland, das ja auch relativ konstant ist und an das sich die Tauben populativ anpassen müssen. Und wenn Eientnahmen, dann nur sporadisch und nicht immer, da die Vögel sonst den Schlag verlassen würden (Feindvermeidung).

Weil die Stadtaubenpopulation im Wesentlichen durch Brief- und Rassetauben gespeist wird, sollte den Züchtern die Gemeinnützigkeit aberkannt und eine von den gehaltenen Beständen abhängig zu machende Steuer (ähnlich wie Hundesteuer) erhoben werden. Es ist nicht einzusehen, daß die Tauben doppelt bezahlen, erst als Opfer unter der egoistischen, tierfeindlichen Willkür der Züchter und dann unter der Ächtung der Gesellschaft und der Städte.

Bitte **kein Taubenhaus** sondern einen kühlen Dachboden. Wir übernehmen gerne die Planung und Beratung bei der Gestaltung und Einrichtung eines Dachbodens ! Denkbar wäre es beispielsweise, einen Garagenstellplatz auf dem obersten Deck eines Park- Hochhauses im Stadtkern zu einem Taubenschlag, der dann sogar mit dem PKW erreichbar wäre, umzubauen. Ähnliche Möglichkeiten bestünden auch auf den Dächern von Bahnhöfen, in Kirchtürmen und auf den Kisdächern von Hochhäusern.

## **AKT- AKTION KONSEQUENTER TIERSCHUTZ**

**gemeinnützige Gesellschaft mbH**

© Peter Arras

(Copyright by AKT gGmbH/ Arras 26. 09. 1996, Vervielfältigung, auch auszugsweise, unter Angabe des Verfassers und Herausgebers sowie Belegexemplar an AKT erforderlich)



- Dem Leben unsere Stimme leihen -

**Tierschutzthema:** Domestizierte Tauben. Hier: Schädlingsbekämpfung Stadtauben.  
**Anlass:** Vortrag und Teilnahme bei der Podiumsdiskussion auf der  
„EUROCIDO' 98“ des Deutschen Schädlingsbekämpferverbandes e.V. (DSV).

**Verwilderte Haustauben unter ethischen und tierfachlichen Aspekten**

Ich grüße Sie,

zunächst möchte ich mich für die Gelegenheit beim **DSV** bedanken, hier auf der **EUROCIDO' 98**, ganz getreu des Mottos der **AKT- AKTION KONSEQUENTER TIERSCHUTZ**, „*dem Leben meine Stimme leihen*“ zu können.

Angesichts der mir zur Verfügung gestellten kurzen Redezeit werde ich vieles nicht ausführen können bzw., werde versuchen, bei der anschließenden Podiumsdiskussion weitere Erläuterungen zu machen.

Indem ich den Ihnen sicher wohlbekannten **Philosophen Albert Schweitzer** zitiere,

**„Ich bin Leben, das Leben will, inmitten von Leben, das Leben will“**,

erinnere ich Sie daran, daß wir Menschen diese Welt mit ca. **400 Mio. Lebensformen** teilen. Und daß gerade wir Menschen aus ökologischer Sicht eine traurige „Karriere“ im Verlauf der Evolution geleistet haben, daß wir die einzig wirklich unnütze, ja vielmehr sogar schädliche Spezies im ökologischen System unserer Biosphäre sind, das ist unbestreitbar aber nicht unabänderlich. Wenn wir über das „Lebensrecht“ anderer Arten debattieren, sollten wir zu soviel Selbstkritik fähig sein.

Wo viel Leben ist, da sind auch viele Bedürfnisse, die natürlich miteinander konkurrieren. Doch die enorme Artenvielfalt unseres Planeten ist nur deshalb zustande gekommen, weil **Konkurrenz- und Feindvermeidung durch Anpassung und Nischenverhalten** von den verschiedenen Lebensformen praktiziert wird. **Hätten die Lebewesen konkurrierende Arten auszurotten versucht, wäre es nie zu dieser Artenvielfalt gekommen.** Die Natur ist somit keinesfalls grausam, wie es die Menschen immer gerne behaupten.

In der Natur gibt es kein „minderwertig“ oder „wertvoll“, kein „schädlich“ oder „nützlich“, und auch **kein unwertes Leben**. Daraus sollten wir Menschen endlich lernen. Wir müssen Vielfalt akzeptieren und fördern, wir müssen anerkennen, daß wir nicht die einzige Spezies sind, die Rechte hat.

Doch für mich stellt sich hierbei die Frage, ob Ihr Berufszweig Probleme wie das der Stadtauben wirklich ursächlich und auch ethisch gegenüber den Tieren lösen oder vielmehr von der Latenz dieser Probleme gut und dauerhaft leben möchte. Ich werde Ihnen aufzeigen, daß Ihre Existenzgrundlage mit der Koexistenz unserer Städte mit den Tauben besser gewährleistet ist, als ohne sie.

Während menschliche Eingriffe in das natürliche Gleichgewicht auf der einen Seite Arten ausgerottet haben, haben andere Arten durch unsere Veränderungen partizipiert und Nischen besetzt, die nur durch den Menschen entstanden sind. Dies sind Kulturfolger wie Ratten und Mäuse, Tiere aus dem Reich der Insekten und Gliedertiere und Lebewesen aus der Welt der Pflanzen und Pilze.

***Wir müssen Lösungen finden, die ethisch vertretbar, ein Gleichgewicht mit diesen Arten erzeugen, und demzufolge anerkennen, daß das Töten und Bekämpfen das Mittel der letzten Wahl sein muß, das nur von***

*uns praktiziert werden darf, wenn es, trotz ernsthaften Bestrebens keine andere Lösung gibt und wenn die Tötung schnell und schmerzlos machbar ist und keine Folgeleiden bei überlebenden Tieren, anderen Arten oder ökologische Schäden nach sich zieht.*

*Vor allem jedoch muß die Ursachenbekämpfung unter Berücksichtigung ökologischer und biologischer Erkenntnisse konsequent betrieben, bzw. politisch und gesellschaftlich durchgesetzt werden.*

Doch bei den **Stadttauben** handelt es sich um domestizierte, also vom Menschen willentlich durch Zucht veränderte Tiere und **nicht um Kulturfolger**, die sich dem Menschen freiwillig angeschlossen haben.

**Die verwilderte Haustaube ist kein Schädling, weil sie keine Krankheiten auf den Menschen überträgt, ihm seine Nahrung nicht streitig macht und weil Sie seine Gebäude nicht schädigt.**

Bis heute fehlen Beweise für das Gegenteil. Vielmehr wird unsere Position von verschiedensten Experten aus Naturwissenschaft und Empirie regelmäßig bestätigt. Sogar das ehemalige Bundesgesundheitsamt nahm schon 1989 die Tauben von der Liste der so genannten Schädlinge, was vom heutigen Bundesinstitut für gesundheitlichen Verbraucherschutz und Veterinärmedizin bestätigt wird. Insoweit stellt sich die Frage, ob das Thema der heutigen Veranstaltung nicht reichlich verfehlt ist.

Die Tauben sind nicht schädlicher und gefährlicher als alle anderen Tiere in der Nähe des Menschen. Wer also die Tauben in unseren Städten beseitigen will, der muß auch alle anderen Tiere wie z.B. vor allem die ca. **150 Mio. so genannten Heimtiere in Deutschland**, die sich der Mensch bewußt ins Haus holt, die freilebenden Wildtiere und letztlich auch die so genannten Nutztiere beseitigen und gleichsam unsere gesamte Mitwelt in eine tote, weil nur dann sterile, Welt verwandeln. Und jeder Mensch ist genau genommen der größte Konkurrent und Krankheitsüberträger für seinen Nächsten und somit ein potentieller „Schädling“ ersten Ranges.

**Der Begriff „Schädling“ oder „Schadtier“ ist demzufolge äußerst unkonkret und ist dazu geeignet, Angst, Schrecken und Vorurteile gegen Tiere in unserer Gesellschaft zu schüren.** Und so triumphiert eine lebensverachtende Ästhetik und der Hygienewahn über einer dringend gebotenen Ethik gegenüber den Mitlebewesen.

Gleichwohl gestehe ich ein, daß großer Handlungsbedarf in Bezug auf die Tauben in unseren Städten besteht. **Gemäß des gewachsenen und von uns Tierschützern mithilfe der Medien geförderten Bewußtseins der Menschen gegenüber Tieren prophezeie ich Ihnen, daß die taubenfeindliche Politik vieler Städte nicht mehr länger hingenommen werden wird.**

Gerade Dortmund mit seiner lebensverachtenden Taubenvergiftungsaktion in der Innenstadt zum einen, und aufgrund der Tatsache, daß gerade in der hiesigen Region der Brieftaubensport besonders verbreitet und der Verursacher Nr. 1 für das Stadttaubenproblem ist, zum anderen, sind Anlaß genug, hier und heute festzustellen, daß sich vieles ändern muß.

**1. Verwilderte Haustauben sind von uns Menschen abhängig und verdienen als domestizierte Tiere zwangsläufig unsere Fürsorge.** Eine Taube ist demnach genauso zu werten und zu behandeln, wie eine verwilderte Katze oder ein herrenloser Hund.

**2. Die Brief- und Rassetaubenzucht ist gesetzlich zu reglementieren oder besser noch zu verbieten.** Sie stellt in vielerlei Hinsicht Tiermißbrauch dar. Brieftauben werden bewußt von ihren Züchtern ausgesetzt und viele verenden auf dem Rückflug qualvoll. Andere verlieren die Orientierung und schließen sich als Schwarmvögel, die auf menschliche Gebäude als Ruhe und Nistplätze angewiesen sind, den Stadttauben an. Ich vermag nicht einzusehen, weshalb dieses „Hobby“ zulässig sein soll, ja gar noch als gemeinnützig eingestuft und steuerbefreit wird, wo doch horrenden Abgaben der Züchter an Städte und Kommunen zur Finanzierung der Gebäudesanierung etc. angebracht wären. Und das in einer Zeit, in der Hundehalter wegen des Häufchens ihrer Vierbeiner geradezu kriminalisiert werden und ihre Tierhaltung massiv besteuert wird.

**3. Da die domestizierten Abkömmlinge der Felsentaube, die aus einem anderen Klimabereich mit demzufolge anderen Futterpflanzen und Sämereien stammen, selbst in unseren, noch dazu flurbereinigten Monokulturen und Betonwüsten nicht die für sie notwendige Nahrung finden und Abfälle in den Städten zu massiven Mangelkrankungen führen, ist den Stadttauben eine qualitative Grundversorgung mit artgemäßem**



**Körnergemisch** zu stellen. Dies käme einem natürlichen Futtervorkommen gleich, auf das sich der Bestand der Tiere einpendeln könnte. Die Fütterung würde Gesundheit und Widerstandskraft gegen diverse Krankheiten garantieren, so daß selbst eine geringstmögliche Übertragung von Krankheiten auf Tiere und Menschen minimiert wäre. Fütterungsverbote bewirken das Gegenteil.

4. Um zu verhindern, daß die Tauben unzugängliche oder unerwünschte Gebäudenischen bevölkern, muß eine für die Tiere **absolut ungefährliche Vergrämung einhergehen mit der Schaffung von Taubenschlägen**, die der Populationsgröße an Anzahl und Standorteignung entspricht und die gleichmäßig im Stadtgebiet verteilt und so konstruiert sind, daß sie von den Tieren angenommen werden. Der nur noch dort anfallende Kot wäre dann regelmäßig, tierverträglich und vergleichsweise einfach zu entfernen. Es ist doch billiger, den Kot auf diese Weise zu entfernen, als an schwer zugänglichen Stellen, die i.d.R. auch nicht taubengerecht sind.

Eine Vergrämung wie sie bislang praktiziert wurde, ohne den Tieren eine annehmbare Alternative zu bieten, ist pure und vorsätzliche Tierquälerei. Sie verwandelt unsere Städte in riesige Taubenfallen, in denen der Überlebenskampf dieser Vögel tagtäglich einem Spiesrutenlauf gleich kommt.

5. Der Tatsache Rechnung tragend, daß die Tauben neben vielen anderen, teilweise sogar im Bestand bedrohten und unter Artenschutz stehenden Tierarten, auf das Leben an und in menschlichen Gebäuden existentiell angewiesen sind, nicht zuletzt, weil wir ihre natürlichen Lebensräume zerstört haben, sind **ihre Bedürfnisse bei Architektur und Städteplanung fortan zu berücksichtigen**. Geben wir somit auch den natürlichen Feinden der Tauben eine Chance und erreichen somit eine natürliche Bestandsregulierung.

---

*Es scheint mir angebracht, Sie auf das wesentlichste Prinzip der Evolution hinzuweisen, das jeder Lebensform, die mit plötzlich auftretenden Unbilden konfrontiert wird, nur zwei Alternativen stellt:*

*a.) Die betreffende Art scheitert an den Widrigkeiten und stirbt aus.*

*b.) Die betreffende Art versucht, sich genetisch an die Widrigkeiten anzupassen, was nur durch eine Beschleunigung der Generationsfolge möglich ist.*

*Es ist längst nachgewiesen, daß selbst bedrohliche gesundheitliche Allgemeinzustände bei adulten Tieren, keine Verminderung der Fruchtbarkeit zur Folge hat. Das Überleben einer Art ist vor allem durch die neue Generation gesichert. Diese durchzubringen hat in der Evolution oberste Priorität.*

*Weshalb sonst verzeichnet selbst der Mensch in den größten Elendsgegenden die stärkste Vermehrungsrate und reduziert andererseits im Wohlstand die Nachkommenschaft beträchtlich ?*

*Begründung: Weil jede Lebensform instinktiv in gesicherten Lebensverhältnissen nicht mehr um das Überleben ihrer Art fürchten muß. Jede Art versucht lediglich, sich im Bestand und im Verhalten mit den Umgebungsverhältnissen zu harmonisieren.*

*Streß und Nahrungsmangel führen deshalb nicht zur Einstellung der Vermehrung sondern zur Anpassung, z.B. durch Kleinwüchsigkeit und ganzjährige Fruchtbarkeit. Das kennen wir auch bei Nagern, Insekten und sogenannten Unkräutern. Und wenn der Mensch Vernichtungsfeldzüge durchführt, werden die freiwerdenden Nischen umgehend von zuwandernden Individuen besetzt.*

---

Ihr Berufsstand hätte, sollten meine Vorstellungen je praktiziert werden, eine wahrhaft **krisensichere Existenzgrundlage**, die noch dazu ethisch vertretbar und weit anspruchsvoller wäre, als das destruktive Bekämpfen und Vernichten der Tiere.

**Die Schädlingsbekämpfer von heute sollten die Tiermanager, ja vielleicht sogar die „Wildhüter“ in unseren Städten von morgen sein.** Ich nehme an, daß Sie keine Tierhasser sind und unterstelle, daß Ihnen Ihr Beruf mehr zusagen würde, wenn Sie mit Hege- und Pflegemaßnahmen betraut würden, anstatt Gift zu verstreuen, verwesene Tierkadaver einzusammeln, Stacheln und Klebstoffe an Sims zu befestigen etc.

Und der hinter Ihnen stehenden Industrie sowie der Tiermedizin lege ich nahe, sich anzuschicken, Methoden und Wirkstoffe zu entwickeln, die als human, im positiven Sinne, bezeichnet werden können. Bei der Fülle

der Möglichkeiten, die Technik und menschliche Erfindungsgabe bieten, bin ich mir sicher, daß es in vielen Fällen zur Vernichtung und Bekämpfung von Tieren, gleich welcher Art, eine friedliche Alternative gibt.

**Es fehlt nur noch der ernsthafte Wille dazu, Ethik auch gegenüber Nichtmenschen zum neuen bestimmenden Kriterium bei der Produktentwicklung und Anwendung zu erheben.**

Beenden wir den Krieg gegen die Mitwelt, beginnen wir endlich, zu einem harmonischen Miteinander des Menschen mit seiner Mitwelt zu finden.

Ich danke Ihnen und freue mich auf eine anregende und konstruktive Diskussion im Anschluß der noch folgenden Referate.

Karlsruhe, den 03. 05. 1998

© Peter H. Arras,  
Gründer und Geschäftsführer der

**AKT- AKTION KONSEQUENTER TIERSCHUTZ gemeinnützige Gesellschaft mbH**

---

### *„Brief einer Brieftaube“*

Hallo Züchter,  
ich bin´s, eine Deiner zahlreichen Brieftauben, die, der Du die Nummer 395 zugedacht hast. Ich bin 1991 in Deiner sogenannten Brieftaubenzuchtanlage geschlüpft, also eine von vielen, so vielen, daß Du uns gar nicht alle persönlich kennst.

Vor ein paar Tagen hast Du mich und meine Genossen per LKW nach Süddeutschland oder noch weiter nach Süden karren lassen, obwohl unser Schlag bei Dir in Laatzen bei Hannover ist. Du hast mich von meinem Partner, meinen Freunden und meinem Zuhause gewaltsam getrennt und mich mit unzähligen meiner Schicksalsgenossen so weit wegbringen lassen wie Du wolltest, nur dass wir Hunderte von Kilometern zurückfliegen, durch Gewitter, Regen, Schlechtwetterfronten, ohne Nahrung, von der Sehnsucht getrieben, wieder nach Hause zu kommen, die Geborgenheit unserer kleinen Welt, bei unseren geliebten Partnern, wieder zu erlangen.

Du weißt genau, daß wir nicht anders können als zurück zu fliegen, es ist ein innerer Zwang, der uns in der Regel davon abhält, uns eine Zukunft woanders, fernab Deiner Willkür zu suchen.

Ich kannte nur die Enge Deiner Zuchtanlage und plötzlich war der Himmel über mir, ein fremdes weites Land und nichts, was nach meinem Zuhause aussah. Nirgends der Futterspender, aus dem das Hochleistungsfutter herausrollt, mit dem Du mich fütterst, damit ich die Leistung erbringe, die Du von mir verlangst.

**Du nennst es „Hobby“ oder sogar „Sport“, wenn ich mir die Knochen breche, erschöpft bin, Sehnsucht habe, Schmerzen und Angst.**

*Aber laß Dir sagen, daß ich dieses Leben nicht mehr mitmachen werde. Endlich steige ich aus Deinem Herrschaftssystem aus, ich ertrage nicht mehr das Joch, unter das Du mich gestellt hast.*

Ich bin klüger geworden und das Pech hat mir dabei geholfen!

Bei Karlsruhe verlor ich  $\frac{3}{4}$  meiner Schwanzfedern, ich weiß nicht mehr, ob ich wo gegengeprallt bin, irgendwo hängen blieb oder ob es eine Katze war, deren Näherkommen ich in meinem Erschöpfungszustand nicht mehr bemerkte.

Da sah ich plötzlich eine Voliere mit Tauben unter mir und ich bildete mir ein, daß ich am Ziel meiner Reise angelangt sei. In dieser Voliere saßen Tauben, darunter welche, die sich früher als „**Stadttauben**“ durchschlugen und in der feindseligen Menschenwelt gescheitert sind, deren Eltern vergiftet, und die von guten

Menschen aufgezogen wurden. Manche sind in sogenannte „Vergrämungsanlagen“, die Menschen an Häuser-simsen anbringen, geflogen und haben sich die Rümpfe aufschlitzt. Und all die Marter nur, weil sie nicht nisten, schlafen und leben sollten, an den „sauberen“ Häuserfassaden dieser „edlen“ Menschen. Andere sind Unfällen oder sadistischen „Menschen“ zum Opfer gefallen und nun für den Rest ihres Lebens behindert.

Auch „**Brieftauben**“ sind darunter, so wie ich, die erschöpft und verzweifelt irgendwo aufgefunden wurden und an denen zahllose Menschen ignorant vorbei gingen, ohne Hilfe zu leisten.

Sogar „**Rassetauben**“, durch Menschen zu Krüppeln gezüchtet, um Preise auf Ausstellungen zu gewinnen. Manche sehen gar nicht mehr wie Tauben aus.

Jede hat mir ihr Schicksal erzählt, Verkehrsunfälle, Verwundungen, Vergiftungen usw. **Bei allen waren es die Menschen, die an ihrem Elend schuld waren - warum nur tut Ihr das mit uns?**

Ich setzte mich auf diese Voliere und der seltsame Mensch, der diesen Tauben, neben vielen anderen Tieren, die er beherbergt und die auch Opfer der Menschen waren, Obdach bietet, öffnete das Gehege und ich flog hinein. Und stell Dir vor, er will uns weder fressen, noch ausbeuten. Er will uns helfen, weiter zu leben und wieder gut machen, was seine boshafte Artgenossen uns angetan haben.

Jetzt weiß ich auch, was bei Dir und Deinen Vereinskameraden mit Tauben geschieht, die zu spät im Schlag eintreffen! Der Tierschützer hat es mir erzählt. Du drehst ihnen die Hälse um und isst sie auf, nicht? Auf dem Gummiring, den Du an einem meiner Füße angebracht hast, bittest Du ja auch nur um Mitteilung und nicht um Rückgabe „Deiner“ Taube.

Laß Dir sagen, daß ich *nie wieder* zu Dir zurückkomme und ich bin traurig, wenn ich daran denke, welches Schicksal meine Freunde, die unter Deiner Knute stehen, einmal ereilen wird.

**Es ist der Tod, wenn sie Deinen Ansprüchen nicht entsprechen.**

**Es ist der Tod, wenn sie sich für Dich die Knochen brechen.**

**Es ist der Tod, wenn Du sie ermordest.**

**Und Du nennst das „Hobby“? SCHÄM` DICH !**

Es wird die Zeit kommen, da werden Artgenossen von Dir, solche wie der, bei dem ich von nun an in Sicherheit leben kann, aufstehen und die Abschaffung dessen, was Du „Hobby“ nennst, fordern und durchsetzen - verlaß Dich drauf!

Wer hat Dir das „Recht“ gegeben, über Leben und Tod zu entscheiden, wer macht Dich und Deine Unzulänglichkeit zum „Selektor“? Niemand - Du selbst hast Dich dazu gemacht!

**Es gab auch mal Zeiten, da haben Menschen in Deutschland über Menschenleben geurteilt. Wo sind diese Lebensverächter geblieben? Haben sie sich vielleicht in Taubenschläge zurückgezogen, um ihren Hochmut und ihre Niedertracht an uns Tauben abzureagieren?**

Nichts Gutes kann ich Dir wünschen, denn Lebensverachtung bereitet Dir Freude - außer vielleicht, dass Du erkennen wirst, dass diese Welt, *die auch meine Welt ist*, nicht besser werden kann, solange Menschen wie Du dies verhindern!

„Deine“ *Ex-Brieftaube*

Karlsruhe, den 12.06.1992

© Peter H. Arras

**AKT- AKTION KONSEQUENTER TIERSCHUTZ gemeinnützigen Gesellschaft mbH**



**Ja, ich werde Förderer der gemeinnützig anerkannten AKTgGmbH !**

Name/ Vorname: .....

Straße: .....

Postleitzahl/ Wohnort: .....

Telefon/ Fax: .....

geboren am: .....

Beruf/ Fähigkeiten: .....

**Der monatliche Mindestbetrag für Förderer beträgt EURO 5,--.**

**Jede Spende und jeder Förderbetrag ist aufgrund unserer Gemeinnützigkeit steuerlich abzugsfähig. Quittungen stellen wir aus für Spenden über EURO 200,--. Bis EURO 200,-- wird der Überweisungs-durchschlag von jedem Finanzamt akzeptiert.** (Bitte ankreuzen:)

**Ich bezahle meinen Beitrag von EURO.....jährlich** und erkläre mich bereit, meinen Förderbeitrag von meinem nachstehend angegebenen Konto einziehen zu lassen und erteile deshalb der AKT eine **Einzugsermächtigung.**  
 (Diese kann ich jederzeit mit eingeschriebenem Brief widerrufen).

**Meine Bankverbindung:**

Name des Geldinstituts:.....

Konto-Nr:..... Bankleitzahl: .....

Ich möchte einen **monatlichen Dauerauftrag** einrichten, und überweise monatlich EURO.....auf das AKT- Konto.

**Ich überweise meinen Beitrag selbst**       ein Mal im Jahr       alle sechs Monate  
 Die Beitragshöhe beträgt.....EURO       alle drei Monate      **zuverlässig.**

Die Aufnahme in den Förderkreis wird zunächst auf  1 Jahr       2 Jahre       4 Jahre  
 beantragt und verlängert sich automatisch, falls sie nicht drei Monate vor Ablauf schriftlich gekündigt wird. **Jeder Förderer kommt in den Genuss aller Leistungen der AKT.**

**Alle sechs Monate erhalten Sie von der AKT den PHOENIX, in dem über unsere Arbeit berichtet wird.**

Ort:....., den.....Unterschrift.....